



**Das Netzwerk
von Ehrenamtlichen**



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,
„Was würde Jesus dazu sagen?“, sicher stellen Sie sich diese Frage persönlich oder in der Gruppe beim Dienst mit hilfebedürftigen Menschen immer wieder. Der erste Gedanke: Sofort aktiv werden, nötiges Geld beschaffen, für Essen, Wohnung und Kleidung sorgen. So sieht oft das eigene Konzept aus.

Jesus hat es uns anders vorgelebt und uns geboten: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ - ein hoher Anspruch. Damit fordert er unsere bedingungslose Solidarität mit den Bedürftigen. Nicht für sie, sondern mit ihnen sollen wir handeln.

Gutes Zuhören, Hinschauen und Spüren sind dafür wichtige Voraussetzungen. Wie hilfreich und heilsam dabei unsere christlichen Quellen sind, dürfen wir immer wieder bei Besinnungstagen, Exerzitien, Wallfahrten, Eucharistiefeiern oder geistlichen Gesprächen erfahren. Ich wünsche Ihnen, dass Sie dabei der Antwort Jesu nahe kommen. Ihre Geistlichen Begleiterinnen und Begleiter, haupt- oder ehrenamtlich, stehen Ihnen sicher gerne zur Seite.



Herzlich grüßt Sie

Christa Brand

Christa Brand
CKD-Bundes-
vorsitzende

Was würde Jesus tun?

Was würdest Du tun?

Vielleicht haben Sie sich diese Frage schon mal gestellt. Sie liegt nahe angesichts der Flüchtlinge, die zu uns kommen – was würde Jesus tun? Angesichts der Einsamkeit und Verwahrlosung alter Menschen, die ihre Wohnung nicht verlassen möchten – was würde Jesus tun? Angesichts der verzweifelten Frau, die trotz zu versorgender Kinder, sich das Leben nehmen will – was würde Jesus tun? Diese Frage ist eine praktische und zugleich spirituelle Frage. Sie führt uns zurück an den Grund unserer Berufung. Aus welchem Geist lebe ich? Weshalb verende ich Lebenszeit und Kraft, um für andere da zu sein? Wer sich die Frage stellt, weiß um seine eigene Begrenztheit. Sie/er möchte sich nicht aufs Geratewohl verausgaben, weil sie/er nichts anderes zu tun wüsste. Vielmehr binden sich diese Menschen, zurück an jenen Menschengottessohn, der sich selbst zurückgebunden wusste an seinen Vater im Himmel (vgl. Joh 17,7f). Wer diese Frage stellt, lebt in Beziehung mit Jesus und bringt sein Gegenüber in diese Beziehung ein.

Angesichts ...

Jesus begegnet Menschen ganz konkret – von Angesicht zu Angesicht. So wie es Ehrenamtliche in den Besuchsdiensten auch tun: Statt ihnen auszuweichen, ihnen An-Sehen verleihen. Im Gedränge spürt Jesus die Berührung seines Gewandes durch die blutflüssige Frau und fragt: „Wer hat mein Gewand berührt?“ (Lk 8,45). Jesus möchte die Frau (oder den Mann) sehen, an die von seiner Kraft etwas weitergegangen war. Ihr Geheiltsein soll nicht im Dunkeln bleiben. Sie soll sich nicht verstecken (müssen). So wird sie vor allen zur Glaubenszeugin: Sie erzählt von Berührung und Gesundung. „Da sagte er zu ihr: „Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Geh in Frieden!“ (Lk 8,47). Es geht Jesus nicht nur um körperliche Heilung, sondern auch um den inneren Frieden.

Vielleicht erfahren Menschen durch die Begegnung mit CKD-Ehrenamtlichen genau dies: einen inneren Frieden, eine Ruhe, die sie durchatmen und die nötige Kraft für die nächsten Schritte finden lässt. Kann ich mich damit zufrieden geben? Oder habe ich immer das Gefühl, ich müsste noch viel mehr tun? Jesus hat nichts getan, als sich von der Frau berühren zu lassen. Keine Handauflegung. Ein Blickkontakt. Eine Fünf-Minuten-Begegnung. Ganz gegenwärtig, ganz bei sich, nimmt er wahr, dass etwas zwischen ihm und einem anderen Menschen geschieht. Er hält seine Kraft nicht zurück für den großen Moment einer Massenheilung. Im Hier und Jetzt geschieht heilsame Begegnung – von Angesicht zu Angesicht.



„Jesus, was würdest du tun?“

Für mich ist diese Formulierung der Eingangsfrage stimmiger. Jesus ist heute von mir aktuell ansprechbar, auch wenn das für manchen seltsam erscheinen mag. Ich erinnere mich an Krankenschwestern und Pfleger, die mir sagen: „In das Zimmer brauchen Sie nicht zu gehen, der Patient/die Patientin ist nicht mehr ansprechbar.“ Eigenartig. Da liegt ein Mensch, kann sich aus irgendwelchen Gründen nicht äußern und man sagt: er ist nicht mehr ansprechbar. Mit diesen Menschen zu sprechen, ist mir ein besonderes Anliegen. Auch wenn ich keine *Ant-Wort* bekomme. Nicht jede Antwort muss in Worten geschehen. Und manche Antworten brauchen eben Zeit.

„Jesus, was würdest du tun?“ Auch hier bekomme oder finde ich nicht immer gleich eine Antwort. Mit welcher Haltung Jesus Menschen begegnete, dazu finden sich ganze Schätze im Neuen Testament. Ich kann mich regelmäßig mit einem kurzen Abschnitt beschäftigen. Die Szenen „reichern“ sich quasi wie von selbst in mir an. In einer konkreten Situation kann ich daraus schöpfen.

Auch durch Buch mit biblischen Texten für jeden Tag (Magnificat, Losungen u. a.) kann ich damit vertraut werden, wie Jesus Menschen begegnet. Ich kann sie in Stille meditieren, einen Vers aufschreiben, den Tag damit beginnen oder beenden. Ich kann vor dem Sonntagsgottesdienst den Text des Evangeliums lesen. Ich höre ihn so in der Kirche zum zweiten Mal mit anderer Aufmerksamkeit, durchdrungen von eigenen Erfahrungen, bevor ich die Auslegung Dritter höre. Manche Caritas-Konferenz beginnt ihr Treffen mit einem Bibelwort oder wählt sich zu Jahresbeginn ein biblisches Leitwort, das sie in Austausch- und Planungsrunden einbezieht. Andere treffen sich regelmäßig in einem Haus- oder Bibelkreis, wo sie beim „Bibelteilen“ eine Schriftstelle mit ihren Glaubens- und Lebensfragen verknüpfen. Der Austausch über einen Vers, der den Einzelnen in einer bestimmten Situation besonders anspricht, ermöglicht neue Sichtweisen. Wer sich längere Zeit auf biblische Geschichten einlässt, wird entdecken, dass es „das richtige“ Handeln nicht gibt. Vielmehr erscheint selbst das Verhalten Jesu in unterschiedlichen Situationen widersprüchlich. Die Frage „Was würde Jesus tun?“, ist sehr konkret an eine Situation gebunden: Was löst bei Jesus die Begegnung mit einem andern Menschen aus? Was löst sie bei mir aus? Sie führt fast unweigerlich zum Gespräch mit Gott, in dem ich frage:

Jesus, was willst du, dass ich tue?

Vielen bei den CKD engagierten Frauen und Männern sind Gebete aus Kindertagen vertraut. Daran gemessen, kann die Mehrheit der jüngeren Menschen nicht mehr beten. Die Sehnsucht danach, sich mit ihren Alltagssorgen einem anderen Du anzuvertrauen, ist gleichwohl vorhanden. Die Nutzung von Internetforen ist ein Beispiel dafür. Diese Generation steht auf ihre Weise in der Nachfolge der Jünger und Jüngerinnen Jesu, die nicht wussten, wie sie beten sollten und denen es nicht peinlich war, Jesus zu bitten: „Herr, lehre uns beten.“ (Lk, 11,1). Die Worte, die Jesus ihnen ins Herz gelegt hat, beten wir heute noch. In welcher unendlichen Zahl von Situationen haben sie Trost und Halt gegeben?

Welche eigene Erfahrung habe ich mit dem „Vater Unser“? Neulich kam ich auf einer Wanderung an einer kleinen Kapelle vorbei, so klein, dass sie keine Tür hat, sondern offen ist. Man tut einige Schritte hinein und steht vor einem schmiedeeisernen Gitter, dahinter ein großes Wandkreuz auf dem Boden. Der Gekreuzigte schaut mich fast in Augenhöhe an. Ich bete das „Vater Unser“ im Blickkontakt zu diesem ausgemergelten Körper: „Vater unser im Himmel ...“ Kann ich von diesem schwachen Gottesbild irgendetwas erbitten? „Unser tägliches Brot gib uns heute“ – Hat dieser Gott im Mensch nicht ganz andere Sorgen? „Und vergib uns unsere Schuld“ – diesem Mann am Kreuz, ihm kann ich das alles zumuten? Seiner ganzen Armut entgegen bete ich weiter: „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit“. Unglaublich! Diese „Begegnung“ hat mich ähnlich berührt, wie mancher Besuch im Krankenzimmer. Dort begegne ich Menschen in Schwachheit und Erbarmlichkeit. Zugleich kommt mir von ihnen oft eine innere Stärke entgegen. Beten und hinschauen ins Gesicht dieses Menschensohnes Jesus Christus. Ins Gesicht, auf die Hände kranker und alter Menschen, die ich besuche, in die Augen der jungen überforderten Familie mit ihren Kindern. Und fragen: „Jesus, was willst du, dass ich tue?“ Jede und jeder hat eigene Fähigkeiten, die es lebenslang zu entdecken gilt. Nur mit diesen kann ich Menschen hilfreich begegnen. Und das ist genug.

„Und während er betete, öffnete sich der Himmel.“ (Lk 3,21) Beten heißt: loslassen. Alle Vorstellungen auch von Gott. Abstand gewinnen: von meinen eingeschränkten Möglichkeiten, meiner Vorstellung, dass ich für alles eine Lösung finden muss. Dem Geist Gottes die Chance geben, mir die Augen für Neues zu öffnen. Ihm die Chance geben, dass „sich der Himmel öffnet“ wie bei der Taufe Jesu (Lk 3,21). Gott nicht die Antwort mitliefern. Wenn ich bete, Gott groß sein lassen, größer als meine Idee vom „guten Leben“. Wenn ich bete, hören, wie Jesus sich immer wieder zum Gebet in die Stille zurückgezogen hat. Mein Atem kann mich in diese Stille führen. Wenn ich ihm Beachtung schenke, bin ich ganz in der Wahrnehmung. Ich kann mich wieder für andere Menschen und ihre Nöte öffnen, ohne „atemlos“ zu werden. Mich in eine offene Kirche setzen, mir einen Ort einrichten, wo eine Kerze steht und ein Kreuz. Sie laden mich täglich ein, einen Moment innezuhalten, bevor ich aufbreche oder wenn ich nach Hause komme. Und dann vor Gott zusammentragen (*conferre*, vgl. *Caritas-Konferenz*), was mich bewegt, so konkret wie möglich. Wie den blinden Menschen fragt Jesus uns, wenn wir nicht mehr weiter sehen: „Was willst du, dass ich dir tun soll?“ (Mk 10,51). Das lädt mich ein, mir klar zu werden, was ich brauche. Ich werde nicht zur „Bittstellerin“, sondern auf meine eigenen Füße gestellt. Wo ich selbst sage, was ich brauche und es nicht übergestülpt bekomme, öffnen sich neue Perspektiven. „Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es an äußeren Zeichen erkennen könnte. Das Reich Gottes ist mitten unter euch.“ (Lk 17,20).

Dorothea Welle

Geistliche Begleiterin CKD-Diözesanverband Freiburg und Klinikseelsorgerin HELIOS Klinik Titisee-Neustadt

EHRENAMT VOR ORT

Geistliche Begleitung im Tandem Hören lernen ...

Vorgestellt von Dorothea Welle, Geistliche Begleiterin des Diözesanverbandes, hat der Vorstand, dem wir beide angehören, sich entschieden, es selbst zu praktizieren. Über unsere ersten Schritte dieser geschwisterlichen Begleitung wurde schon im CKD-Direkt 3/2013 berichtet. Damals wie heute gilt: Die Bereitschaft einander zu vertrauen, ist Basis für Geistliche Begleitung im Tandem. Das Vertrauen zueinander und in die Wirkkraft Jesu wird durch diese Gespräche vertieft. In der Vorstandsarbeit wird der Umgang mit Empfindungen und Sachfragen bezogen auf die Tandempartnerin einfacher und ehrlicher. Nach wie vor gilt: Geistliche Begleitung im Tandem ist eine intensive Vertiefung unseres Miteinanders.

In der Vorstandsarbeit vertrauensvoll miteinander tätig zu sein, ist wünschenswert. Aber einander an inneren Beweggründen Anteil zu geben, ist etwas Besonderes. Das kann nicht verordnet und Partner(innen) können nicht einfach in Tandems zugeordnet werden. Das Vertrauen in den anderen ist gefügt, gefügt von Gott. Wir sind sehr dankbar für das Vertrauen, das uns füreinander geschenkt ist.

Auch wenn uns an den geistlichen Gesprächen sehr gelegen ist, müssen wir immer wieder feststellen, dass wir uns die Zeit für diese Gespräche „aus den Rippen schneiden müssen“. Der Alltag scheint die „Seele aufzufressen“. Es ist für uns nach wie vor und immer wieder neu eine Aufgabe, uns die Zeit für unser geistliches Gespräch zu nehmen. Das schaffen wir drei- bis viermal im Jahr; nicht häufig, aber besser als gar nicht.

Nach wie vor ist es auch schwierig, beim geistlichen Gespräch nicht in die Vorstandsarbeit abzudriften. Wer es zuerst merkt, sagt: „Das setzen wir auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung“. Nach diesem „Ausflug“ kehren wir zu dem zurück, was „in unseren Herzen brennt“, zu dem, was wir uns gegenseitig schenken können. Geistli-

che Begleitung im Tandem hilft uns zu tun, was Seine „Herzensangelegenheit“ ist, für die wir etwas tun sollen.

Gerda Dilger, Mathilde Roentgen
CKD-Diözesanverband Freiburg

Jesu Botschaft unsere Grundlage Ehrenamtliche geistliche Begleitung in St. Martin

Als Mitarbeiterin im CKD-Helferkreis unserer Gemeinde nahm ich am 2013 erstmals vom Diözesanverband ausgeschrieben Ausbildungskurs zur ehrenamtlichen geistlichen Begleitung von CKD-Gruppen teil. Nach gut einem Jahr im Dienst als Geistliche Begleitung unseres Helferkreises, möchte ich darüber berichten, wie wir die Wurzeln unserer caritativen Arbeit in der Botschaft Jesu suchen und begründen und aus dem Evangelium Kraft, Mut und Ausdauer für den sozialen Dienst an unseren Mitmenschen schöpfen können.

Bei den Treffen wurde ich gebeten, einen geistlichen Impuls, passend zu den Themen die bei der Zusammenkunft erörtert werden, vorzubereiten. Mir war klar, dass es nun meine Aufgabe war, die sozial engagierten Frauen, die bisher zu einer Gesprächskaffeerunde in zwei Reihen sitzend zusammen kamen, für die spirituelle Basis ihrer Tätigkeit zu sensibilisieren. Also bereitete ich erst einmal den Raum vor. Ich gestaltete eine Mitte und stellte die Tische und Stühle im Kreis, symbolisch für die Mitte, aus der wir leben. So bereitete ich die Frauen darauf vor, den geistlichen Aspekt ihrer Arbeit zu betrachten.

Im vergangenen Jahr arbeitete ich auch intensiv mit der geistlichen Begleitung vom Leutkircher Frauenbund zusammen. Wir bereiteten eine Maiandacht und im Oktober eine Rosenkranzandacht vor. Auch ein Besinnungstag wurde angeboten. Beim Elisabethengottesdienst im November stellten wir dar, dass unsere praktische Sozialarbeit in der tätige Nächstenliebe gelebt wird, das Evangelium Jesu sichtbar und für unsere Mitmenschen spürbar macht, wie es auch die hl. Elisabeth tat. Gerade unsere Heiligen zeigen uns, welche Kraft, welchen Mut und welche Gelassenheit und Geduld wir für unsere ehrenamtliche Arbeit aus

Gebet und spiritueller Ausrichtung auf das Evangelium bekommen. So verstehe ich auch meine Aufgabe als ehrenamtliche geistliche Begleiterin unseres Helferkreises und unterstütze unsere CKD-Gruppe in Leutkirch gern.

Anita Gretz

St. Martin, Leutkirch/Diözese Rottenburg-Stuttgart

Impulse geben und empfangen Teilhabe an einer Vielfalt

Die CKD-Gruppe von St. Joseph in der Pfarrgemeinde Liebfrauen in Hildesheim trifft sich immer am ersten Montag im Monat in Räumen der Gemeinde. Am Anfang des Treffens steht ein geistlicher Impuls: Die CKD-Kerze wird angezündet. Ein freies oder aus dem Gotteslob entnommenes, neues oder bekanntes Gebet wird gesprochen oder ein Bibeltext vorgelesen. Anschließend können die Teilnehmerinnen im Stillen darüber meditieren und ihre Gedanken ganz nach Wunsch mit den Anwesenden teilen. Gepflegt werden so im Einzelnen das gemeinsame Beten und das Bibelteilen, sowie ein lebendiger Gedankenaustausch.

Dem Zyklus des Kirchenjahres gemäß wird der Kreuzweg gebetet oder Rosenkranzandachten, Maiandachten sowie Wortgottesdienste gefeiert.

Neben diesen örtlichen Angeboten werden im Kloster Marienrode der Benediktinerinnen am Rande von Hildesheim Einkehrtage angeboten, an denen sehr viele ehrenamtliche CKD-Frauen und -Männer teilnehmen. Gemeinsam mit Pater Aperdanner, dem Geistlichen Begleiter im CKD-Diözesanverband und im Dekanat Hildesheim, wird dabei ein Gedanke aus der Heiligen Schrift vertieft. Dieses Miteinander wird auch in der Regionalkonferenz des Dekanats Hildesheim im November mit einem Gottesdienst und einem Tagesthema fortgesetzt.

Alles wird abgerundet mit geselligen Treffen in- und außerhalb der Kirchgemeinde. Das ist auch ein Dankeschön für die ehrenamtliche Arbeit in der Gemeinde!

Brigitte Glombik

Regionalkonferenz CKD Hildesheim

SPIRITUELLES



Was würde Jesus tun?

Die Antwort weißt du selbst ...

Wollen Sie das wirklich wissen? – Sie werden verwundert sein: Warum diese Frage? Den Grund dafür sage ich Ihnen am Ende meiner Überlegungen.

1. Die Antwort weißt du selbst ...

Die Bibel erzählt mehrfach, dass Menschen Jesus mit Fragen bedrängt haben: „Wie denkst du darüber, oder was sagst du dazu?“ Die Reaktionen Jesu auf diese Fragen sind ganz unterschiedlich. Manchmal gibt er eine konkrete Antwort, manchmal sagt er gar nichts zu der Frage.

Eines Tages kommt ein Mann zu Jesus: „Was muss ich tun“, fragt er ihn, „um das ewige Leben zu gewinnen?“ (Mk 10,17-31) Jesus gibt die Frage zurück. „Du kennst doch die Gebote. Handle danach, und du wirst leben.“

Was würde Jesus tun? – Die erste Antwort Jesu würde vielleicht folgendermaßen lauten: Denk doch erst einmal selbst über die Gebote Gottes nach. (Und hier würde ich nicht nur an die zehn Gebote aus dem Alten Testament denken, sondern an alles, was ich über Jesus und über Gott gelernt habe.) Ich bin sicher, dass du daraus eine Antwort finden kannst auf deine Frage.

2. Radikal

Doch die Erzählung geht weiter. Der Mann ist mit dieser Antwort nicht zufrieden. Das befolge ich ja schon. (Ich bewundere diesen Mann. Ich weiß nicht, ob ich das immer so von mir sagen könnte.) Aber dann fügt er hinzu: Etwas fehlt mir noch. Und da fordert Jesus diesen Mann heraus: Dann geh

und verkaufe, was du besitzt, und gib das Geld den Armen. Dann folge mir nach.

Der Mann sagt gar nichts mehr. Aber was er denkt, kann man erahnen. Das kann doch nicht sein Ernst sein. Alles verkaufen und den Armen geben ... und wovon soll ich leben? Sozialhilfempfänger, Hartz IV ... ? – Und seine Reaktion: Er geht traurig weg. Er will gar nicht mehr hören, was Jesus sagt. Diese Erfahrung machen viele Menschen, die sich auf Jesus einlassen: seine Botschaft mutet uns etwas zu, fordert uns heraus.

Mir fallen noch weitere Erzählungen aus der Heiligen Schrift ein, die ebenso radikal sind. Ich denke an die Frage des Petrus, wie oft er dem anderen verzeihen muss. Vorsichtshalber gibt Petrus sich selbst die Antwort: etwa 7 Mal? Doch ihm und den anderen Jüngern wird der Mund offen stehen geblieben sein, als Jesus die 7 um ein Vielfaches überbietet: 77 Mal. Entscheiden Sie selbst, ob Sie solche radikale Botschaft hören wollen.

3. Sich selbst verschenken

Wieder fing es so toll an. Jesus predigte, und die Menschen hingen an seinen Lippen, stundenlang. Als es Abend geworden war, wollten seine Jünger die Leute wegschicken. Doch Jesus hat niemanden weggeschickt. Mit dem, was ein kleiner Junge angeschleppt hat, mit fünf Broten und zwei Fischen, hat er 5000 Menschen satt gemacht. Die Menge war begeistert. Doch die Begeisterung war nur von kurzer Dauer. Nach diesem Brot be-

kommt ihr schnell wieder Hunger, so hat Jesus den Menschen gesagt. Bemüht euch um ein Brot, das euch wirklich erfüllt. Und auf das Unverständnis der Jünger hin erklärte er: Das Brot, das euch wirklich satt macht, bin ich selbst. Ich gebe mein Leben hin. Und diese Hingabe, diese Liebe vermag den Menschen wirklich zu erfüllen.

Sich selbst hingeben und verschenken – nein, da haben die Jünger etwas anderes erwartet. Und der Evangelist schildert sehr deutlich deren Reaktion: „Was er sagt, ist unerträglich!“ Von da ab wandten sich viele von Jesus ab und gingen nicht mehr mit ihm.

4. Was würde Jesus tun?

Wollen Sie das wirklich wissen? – Wahrscheinlich haben Sie längst gemerkt, warum ich Ihnen diese Frage gestellt habe. Schon damals sind viele an Jesus mit solchen Fragen herangetreten. Aber an seinen Antworten scheiden sich die Geister. Viele konnten sich nicht einlassen auf das, was Jesus sagte, und gingen weg. Vielleicht haben sie sich einen anderen „Meister“ gesucht, der es für sie angenehmer und billiger macht.

5. CKD

Und dennoch finde ich die Frage gut: Was würde Jesus tun? Oder anders: Was will Gott von uns? Vermutlich wird es uns nicht anders ergehen wie dem jungen Mann. Jesus wird uns die Frage zurückgeben: Du hast doch etwas gelernt, du kennst doch die Gebote. Ich mache Ihnen einen Vorschlag: Wäre das nicht ein Thema für die nächste Konferenz? Ich bin sicher, dass Sie viele gute Antworten finden. Ganz klar, es braucht Mut, sich dem Wort Gottes zu stellen. Denn Gottes Wort kann sehr schnell manches in meinem Leben in Frage stellen. Aber ich bin sicher, dass Sie spüren werden, dass sich mit der Zeit etwas verändert – in ihrer Konferenz, mehr noch in ihrem Leben.

Prälat Dr. Stefan Dybowski
Geistlicher Begleiter CKD Bundesverband

AUS DEN DIÖZESEN

CKD-Diözesanverband Paderborn Mit Herz und Verstand tätig

Papst Franziskus hat Margarete Klisch CKD-Diözesanvorsitzende den Päpstlichen Silvesterorden verliehen. Die hohe Auszeichnung für besonderes ehrenamtliches Engagement überreichte Erzbischof Hans-Josef Becker in Anwesenheit des CKD-Diözesanvorstands sowie von Domkapitular Dr. Thomas Witt und von Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig am 4. Mai im Erzbischöflichen Palais in Paderborn.

Dr. Witt, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes und Geistlicher Begleiter der CKD Paderborn, würdigte Margarete Klisch als „zupackende Frau, die mit Herz und Verstand ehrenamtlich tätig ist“. Sie vertrete die Interessen der Ehrenamtlichen in den CKD auf vielen Ebenen und in unterschiedlichen Gremien. Durch ihr Engagement habe sie das Profil des Diözesanverbandes weiter entwickelt. Auch auf Bundesebene sei ihr Wirken anerkannt. „In ihrem sozialpolitischen Engagement hat sie dabei nie den Bezug zu den bedürftigen Menschen und zur Arbeit der Caritas-Konferenzen vor Ort verloren“, so Witt. Mit ihrer „direkten und herzlichen Art“ sei es Margarete Klisch über Jahrzehnte gelungen, Menschen für die Arbeit der Caritas-Konferenzen zu gewinnen. Für die Caritas im Erzbistum Paderborn sei sie eine „stets ansprechbare und einsatzbereite Vorsitzende der Caritas-Konferenzen“.



© CKD-Paderborn
Margarete Klisch mit Erzbischof Hans-Josef Becker u. a.

1983 wurde Margarete Klisch in der Caritas-Konferenz Heilig Kreuz, Dortmund-Rahm, zuerst stellvertretende Vorsitzende, später Vorsitzende. Auf

der Stadt- und Dekanatsebene setzte sie sich vielfältig in der Caritas ein und übernahm verschiedene Funktionen bis hin zur stellvertretenden Caritas-Rat-Vorsitzenden des Caritasverbandes Dortmund. 1993 wurde Margarete Klisch in den CKD-Diözesanvorstand gewählt. Seit 2003 ist sie CKD-Diözesanvorsitzende. 2004 wurde sie zur Bundesdelegierten für den Caritasverband im Erzbistum Paderborn gewählt.

*Annette Rieger
Diözesangeschäftsführerin*

CKD-Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart Diözesanwallfahrt nach Assisi

25 Pilger und Pilgerinnen folgten vom 12. bis 17. Mai 2015 den Spuren des hl. Franz und der hl. Klara von Assisi. Die Begegnung mit Franz und Klara ließ Dr. Martina Kreidler-Kos für uns in Geschichten lebendig werden. An Orten ihres Wirkens entschleunigten sie, sie ließen uns aufhorchen und still werden, vor allem, wenn es um die radikale Umsetzung des Armutsprinzips ging, das dem Papst abgerungen werden musste. Das Prinzip der Fürsorge bei den Minderbrüdern spiegelte sich in der Zuordnung von „Müttern“ und „Söhnen“ in der Gemeinschaft wider.



© Willi Stadler, CKD-Reisegruppe

Nur wenige von uns wussten, dass Klara die erste Frau war, die einen christlichen Orden gründete, deren Regeln sie selbst verfasst hatte. Mit ungeheurer Entschiedenheit, mit Mut und Durchsetzungskraft verließ sie das Turm-Haus ihrer Eltern mitten in der Nacht. Nach einem kurzen Aufenthalt bei den Benediktinerinnen gründete sie ihren eigenen Orden, dem unter anderem Mutter und Schwester beitraten. Sie stand in Briefkontakt mit so bedeu-

tenden Persönlichkeiten des europäischen Adels wie Agnes von Prag, der Cousine Elisabeths von Thüringen – beide Anhängerinnen der Armutsbewegung Anfang des 13. Jh. In San Francesco und Maria degli Angeli fanden wir Fresken, auf denen unsere Verbandspatronin mit der hl. Klara dargestellt ist. Erzählungen von ihrer Begegnung gehören jedoch zu den Legenden. Die hl. Elisabeth war unsere beständige dritte Begleiterin. In unserer Unterkunft, der Casa S. Elisabetta D'Ungheria, lächelte sie uns in jedem Raum zu. Unser Glück wurde komplett, als sich die CKD-Geschäftsführerinnen aus Paderborn und Stuttgart bei einem nächtlichen Spaziergang begegneten. Der Beweis für das weltweite Netzwerk der Caritas-Konferenzen!

*Sigrid Schorn
Diözesangeschäftsführerin*

CKD-Diözesanverband Münster Soziale Netzwerke nutzen!

Moderne Medien einsetzen und sich in Sozialen Netzwerken bewegen, um sie für die Caritas-Arbeit zu nutzen - das ist für viele Ehrenamtliche ungewohnt. Gleichwohl sehen die CKD eine große Chance darin, jüngere Menschen für die Caritas-Arbeit zu interessieren. „Wir brauchen Vermittler, die uns in die neuen Medien einführen und uns die Sprache der jungen Leute beibringen“, erklärt die Vorsitzende der ca. 8.000 Ehrenamtlichen, Gerburg Schwering.



© Christoph Kirchhoff, DiCV Münster
Teilnehmende am CKD-Diözesanrat

Beim Diözesanrat vom 20. - 21.3.2015 in Warendorf-Freckenhorst diskutierten die Delegierten über Möglichkeiten, junge Menschen für das caritative Ehrenamt zu gewinnen. Fachkundige Informationen kamen dabei von den Referentinnen des Projektes „youngcaritas“. „Junge Leute wollen sich enga-

gieren und gezielt angesprochen werden“, so Franziska Möller und Nadine Eckmann. Vor allem müssten die Aktionen einen ‚Spaß-Faktor‘ haben und medial vermittelbar sein. Der Weg über die Sozialen Medien sei unumgänglich, so die 27- und 22-jährigen Referentinnen. Ihre Empfehlung an die CKD-Gruppen: „Mutig sein, etwas wagen und sich trauen neue Wege zu gehen!“ Lena Dirksmeier ist überzeugt, dass CKD-Themen auch für junge Menschen spannend sind. Mit konkreten Aktionen wie dem Aufbau eines Bildungsangebots für Flüchtlingskinder können Jugendliche angesprochen werden. Die CKD wollen verstärkt nach gelungenen Projekten mit Jugendlichen suchen. Sie planen ein Pilotprojekt mit Hilfe der Sozialen Netzwerke. Entscheidend ist, die Jugendlichen in ihrer Lebenswelt und auf ihren Kommunikationskanälen anzusprechen, sie als Gestalter von Aktionen zu schätzen und in ihr Engagement zu investieren.

Lena Dirksmeier
Diözesangeschäftsführerin

CKD-Diözesanverband Limburg Engagement organisieren!

Wie organisieren Ehrenamtliche ihre wertvolle Arbeit in Einrichtungen und Diensten der Caritas und in Pfarreien? Welche Anregungen und Impulse gibt es für die Arbeit der Ehrenamtlichen? Mit diesen Fragen beschäftigten sich die 14 Teilnehmenden der diesjährigen CKD-Frühjahrskonferenz Ende Mai 2015, bei der sie in Bad Homburg im Caritasverband für den Bezirk Hochtaunus zu Gast waren. Die Gastgeberin, Geschäftsführerin Karin Dhonau, gab einen Einblick in die Arbeit, für die das Engagement unzähliger Ehrenamtlicher einen hohen Stellenwert besitzt. Ursel Grobien, CKD-Vorstandsmitglied, informierte die Bezirkssprecher über die verschiedensten Themen, die derzeit die CKD im Bistum wie auf Bundesebene beschäftigen, z. B. die Frage der „Vergütung“ ehrenamtlicher Arbeit. Die Teilnehmenden gaben zahlreiche Anregungen aus ihrer konkreten Praxis zu einer Arbeitshilfe, die im Projekt „Caritas in der Kirchenentwicklung vor Ort“ für die Zielgruppe der Caritas-

Sachausschüsse der Pfarrgemeinderäte erstellt wird. Sie enthält hilfreiche Impulse für die Organisation caritativer Arbeit. Ebenso wurde über einen Flyer zur CKD-Arbeit diskutiert, um Interessierte für die Mitarbeit zu gewinnen. Der Nachmittag führte die Bezirkssprecher und den CKD-Diözesanvorstand zum Haus Mühlberg, einer Einrichtung für Wohnungslose des Bezirks Caritasverbandes. Wie wichtig ehrenamtliches Engagement dort ist, zeigten die lebhaften und eindrucksvollen Schilderungen von Else Münch, die sich seit Jahren ehrenamtlich im Haus Mühlberg einsetzt. Gemeinsam mit anderen Engagierten bietet sie mehrmals pro Woche ein kostenloses Frühstück an, zu dem auch Bewohner aus der Umgebung willkommen sind. Die Arbeit des ehrenamtlichen Teams wird unterstützt und koordiniert vom Ökumenischen Freundeskreis Haus Mühlberg.

Torsten Gunnemann
Diözesangeschäftsführer

CKD-Diözesanverband Trier Wiege der CKD steht in Trier

Dort scharte Anna Weissebach 1840 dreizehn „Damen angesehener Trierer Familien“ um sich und gründete den ersten „Elisabethenverein für Arme und Kranke“ unter dem Schutz der hl. Elisabeth von Thüringen. Bereits im Gründungsjahr richtete der Verein eine Krankenküche ein. Aus diesen Anfängen heraus entwickelte sich das bundesweite CKD-Netzwerk. Das 175-jährige Jubiläum feierte die Stadtkonferenz Trier am 11. Juni 2015 in einem Gottesdienst mit Bischof Stephan Ackermann und einer anschließenden Festveranstaltung. In seiner Predigt beschrieb Bischof Ackermann die Initiative von Anna Weissebach als Beispiel der Wachsamkeit für die Not der Mitmenschen und des daraus resultierenden unmittelbar systematischen Handelns. Neben der tatkräftigen Initiative sei beachtenswert, dass die Elisabeth-Frauen ihr Engagement auch aus einem spirituellen Impuls begründeten und sich von Anfang an um geistliche Begleitung bemühten.

Den 100 Gästen im Saal – viele davon CKD-Ehrenamtliche Trierer Pfarreien –

rief Wolfram Leibe zu: „Ihr Engagement wird nach wie vor gebraucht!“ Monika Krönig vom CKD-Stadtvorstand begrüßte als weitere Gäste Prälat Franz-Josef Gebert, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes, Dr. Bernd Kettern, Direktor des Orts Caritasverbandes Trier und die stellvertretende CKD-Bundesvorsitzende Marlies Busse. In Grußworten wurde u. a. „der Charme des unmittelbaren Handelns“ und das vielfältigen Engagement – auch von jungen Menschen – in der Flüchtlingsarbeit benannt. Hier können gemäß der CKD-Handreichung „Erfahrung trifft Neugier“ neue Perspektiven entstehen. Marlies Busse überbrachte den Dank und die Glückwünsche des CKD-Bundesvorstandes und betonte: „Was in Trier mit einer Gruppe begann, nahm im Laufe der Generationen vielfältige differenzierte Formen an.“



© Andreas Schäfer
CKD-Vertreter(inn)en und des CKD-Bundesvorstandes mit Bischof Stephan Ackermann

Im Mittelpunkt des Festvortrages von Prof. Dr. Hans Braun „Zur Zukunft einer Tradition“ standen die Herausforderungen für ehrenamtliche Caritas-Arbeit heute. „Wie Caritas-Konferenzen ihre Aufgaben erfüllen, verändert sich mit dem gesellschaftlichen Umfeld, in dem sie stehen. Sie tragen dazu bei, dass Hilfebedürftige sich über ihre Rolle als Bezieher professioneller Leistungen hinaus auch als Menschen wahrnehmen, um die sich andere Menschen aus freien Stücken kümmern.“ Im Anschluss an das offizielle Programm konnten die Gäste einen „Elisabeth-Taler“ aus Holz erwerben, um damit bei der ersten Trierer Suppentafel am 4. September 2015 im Palastgarten ein Teller Suppe zu bezahlen.

Andreas Schäfer
Ref. Gemeindec Caritas im Diözesan Caritasverband Trier

KRANKENHAUS-HILFE

Achtsamkeit für sich und andere Bundestagung 2015

Anneliese Florack, Vorsitzende der BAG, konnte 84 Teilnehmende bei der Tagung vom 15. – 16.04.2015 in Bergisch Gladbach begrüßen. In ihren Grußworten betonten Lutz Urbach (Bürgermeister), Christa Brand (CKD-Bundesvorsitzende), Käte Roos (Vorsitzende AG eKH) und Wolfgang Bosbach (MdB) die große Bedeutung ehrenamtlichen Engagements als wichtigen Baustein unserer Demokratie.



© Beirat BAG- mit Wolfgang Bosbach, MdB

Das Fachthema „Achtsamkeit für sich und andere – unser ehrenamtliches Engagement im Krankenhaus“ griffen die Referenten aus unterschiedlichen Blickwinkeln auf. Axel Krause, Gesellschaft für Risiko-Beratung/Detmold, stellte die Frage nach dem was Patient(inn)en benötigen, um sich soweit möglich im Krankenhaus wohlfühlen. Prof. Eberhard Schockenhoff, stellv. Vorsitzender des Deutschen Ethikrates, beleuchtete den Aspekt „Achtsamkeit“ aus ethischer Sicht.

Der christliche Glaube verbindet und stärkt. So gehört es einfach dazu, miteinander Gottesdienst zu feiern. Msgr. Rainer Hintzen (Generalvikariat Köln) und Pastor Frank Wecker (Beauftragter für Krankenhausseelsorge/Erzbistum Paderborn) zelebrierten ihn.

Fit für die Zukunft: Diesmal diskutierten die Teilnehmenden über die Rolle der Krankenhaus-Hilfe-Gruppen bei strukturellen Veränderungen in Krankenhäusern, Möglichkeiten der Mitarbeitergewinnung, der Gestaltung von Jubiläen, eines lebendigen Gruppenlebens sowie Strategien zur Konfliktlösung.

Bernadette Hake
Referentin CKD-Bundesgeschäftsstelle

JAHRESKAMPAGNE

Halbzeit. Provinz war gestern. Das Runde muss ins Eckige

Die deutsche Fußballnationalmannschaft der Frauen erreichte fast das Finale der Fußball-Weltmeisterschaft der Frauen 2015! Ein Grund mehr, die Jahreskampagne einmal durch die Brille des Fußballs zu betrachten. Die erste Hälfte der Jahreskampagne zum Thema „Provinz war gestern - Ländliche Räume erfinden sich neu.“ ist gelaufen.

Wir alle, die Akteurinnen und Akteure dieses Spiels haben bisher mehr oder weniger erfolgreich zusammengespielt. Die Akteure aus den ländlichen Regionen gingen hochmotiviert in das Spiel, sahen sie doch die Chance neuer Spielzüge mit den Talenten und Netzwerken der neu ins Blickfeld gerückten Akteure auf dem Themenfeld. Die eher urban geprägten Teamplayer waren teilweise in der Orientierungsphase und somit anfangs schlecht anspielbar. Sie ließen sich dann aber von den anderen Spielenden mehr und mehr mitreißen.

Wie war es bei Ihnen? Konnten Sie bereits mit kreativen Einzel- oder Team-Aktionen zur Jahreskampagne punkten? Welche Ideen, Strategien und Stärken zum Thema konnten Sie umsetzen? Gelang es Ihnen neue Akteure kennenzulernen, um zusammen Tore zu schießen? Wenn ja, wie? Wie gelang es Ihnen fremde, zugewanderte Spielerinnen anzusprechen und ihre Talente ins Spiel zu bringen?

Kurz: Wie bringen Sie hinsichtlich der aktuellen Jahreskampagne das Runde in das Eckige? Was sind die Ideen und Planungen für die verbleibende zweite Halbzeit? Wo brauchen Sie hierzu noch Unterstützung? Lassen Sie uns – die anderen Mitspielenden in der Jahreskampagne – gerne wissen, was Sie an Erfahrungen und Ideen gesammelt haben und was Sie noch vorhaben. Wenn möglich mit Bild und Text für die Veröffentlichung auf unserer Web-Site.

Ulrich Böll
CKD-Projektreferent

AIC

400 Jahre im Geist des hl. Vinzenz Was ist aktuell bei der AIC?

Nach der letzten AIC-Versammlung in Guatemala im Frühjahr 2015 hat sich der neu gewählte Vorstand im Anschluss an die Tagung zu seiner ersten Sitzung getroffen und die Aufgaben neu verteilt. Für die Begleitung der Mitgliedsländer in Europa ist die neu gewählte Generalsekretärin Tayde de Callatay aus Belgien verantwortlich – unterstützt von Millagros de Galisteo aus Spanien und Christine Crump aus England. Christa Fölting (Deutschland) bleibt die Ansprechpartnerin für den deutschsprachigen Bereich.

Inhaltlich befasste sich der neue Vorstand mit den auf der Versammlung weiter entwickelten Leitlinien für die gemeinsame Arbeit aller Mitglieder:

- 1. Fortführung und Unterstützung von Bildung auf der Grundlage persönlicher Stärken jedes Einzelnen und den Prinzipien sozialer Gerechtigkeit.
- 2. In Vorbereitung auf den 400. Jahrestag unserer Gruppen die jeweils eigene Vinzentinische Identität neu zu stärken.

Dazu müssen sich besonders die europäischen Verbände verpflichtet fühlen. Die Gruppen in Frankreich, Spanien und Polen leben in einer wirklichen 400-jährigen Tradition ehrenamtlichen Engagements, denn ihre Gründungen gehen auf den hl. Vinzenz selbst zurück. Ein wichtiger Schritt liegt in der Veröffentlichung der neu überarbeiteten AIC-CHARTA, die die internationale Ebene in der nächsten Zeit in Teilabschnitten an alle AIC-Mitglieder weltweit verschicken wird. Sie ist eine gute Grundlage, um sich mit der eigenen Identität auseinanderzusetzen und für die Vorbereitung der Jubiläumsfeierlichkeiten! Wir werden Sie auf dem Laufenden halten!

Christa Fölting
Ehem. AIC-Vizepräsidentin

AUS DEM BUNDESVERBAND

St. Lukas in Fulda beantragt CKD-Mitgliedschaft

Das CKD-Netzwerk wächst!

Die Pfarrei St. Lukas auf dem Aschenberg in Fulda hat am 29. Mai 2015 den Zusammenschluss ihrer sozial-caritativen Dienste gefeiert; als gemeinsame pfarrgemeindliche Gruppe wird die CKD-Mitgliedschaft beantragt.

Vor wenigen Jahren hat der Diözesan-caritasverband Fulda erneut die Initiative ergriffen, um auf Bistumsebene die Gründung einer CKD anzuregen. Als Zwischenschritt wurde im vergangenen Jahr bei allen Pfarrgemeinden, verbunden mit einem Brief vom Generalvikar und dem DiCV-Direktor, eine Umfrage über das caritative Engagement durchgeführt. Bereits vor dieser Umfrage hatte der Pfarrgemeinderat von St. Lukas den Anschluss an die CKD beschlossen.

So wurde nun am 29. Mai diesen Jahres ein weiterer Schritt in diese Richtung vollzogen:

Die sozial-caritativen Dienste der Pfarrei schlossen sich zu einer gemeinsamen Gruppe zusammen. Zu diesen Diensten gehören: der Geburtstagsdienst, der Neuzugezogenen-Besuchsdienst, der Altenheimbesuchsdienst, der Krankenhausbesuchsdienst, ein pfarrgemeindlicher Fahrdienst, der Missionskreis und als jüngste Initiative ein Häuslicher Krankenbesuchsdienst.

Zum Festgottesdienst und zum anschließenden Empfang kamen Weihbischof Prof. Dr. Karlheinz Diez, Ordinariatsrat Msgr. Elmar Gurk (Aufsichtsratsvorsitzender des DiCV), Pfr. Stefan Buß (Dechant des Dekanats Fulda), Pfr. Dr. Dagobert Vonderau (Vorsitzender des Caritasverbandes für die Region Fulda und Geisa), Prälat Dr. Stefan Dybowski (Geistlicher Begleiter CKD-Bundesverband) und weitere Gäste aus Kirche und verbandlicher Caritas. In den Grußworten und in der Predigt des Hauptzelebrierenden Weihbischof Diez wurde immer wieder die Frage aufgegriffen, welche Bedeutung die CKD für eine einzelne Pfarrgemeinde haben können. Hervorgehoben wurden die Aspekte „Netzwerk“, „Unterstützung“ und die „Schnittstelle zwischen verbandlicher Caritas und Pastoral“. Dr. Dybowski beschreibt Ehrenamtliche in den CKD als Menschen, die mehr sehen. Mit ihnen möchte er Kirche für die Zukunft bauen, denn „die schönste Beschreibung für das, was man Ehrenamt nennt, lautet: Für dich!“

Was bringt uns die CKD-Mitgliedschaft? Mit dem Anschluss an die CKD ergibt sich für unsere Gruppe die Einbindung in ein bundesweites Netzwerk von etwa 80 000 Ehrenamtlichen aus Pfarrgemeinden und caritativen Einrichtungen. Durch die Vernetzung erhalten wir Impulse und lernen von anderen ehrenamtlichen Gruppen in den Pfarrgemeinden. Je enger ein Netz ist, umso effektiver ist es. Der Blick auf konkrete Notlagen wird geschärft. Das

Motto „Den Menschen nah“ verdeutlicht die Zielrichtung auf Solidarität und Teilhabe. Von den CKD erhalten wir Beratung und Unterstützung. Der Zugang zu schriftlichen Materialien wie Arbeitshilfen für Besuchsdienste, wird erleichtert. Wir erfahren, wie wichtig die „geistliche Begleitung“ für die Ehrenamtlichen in sozial-caritativen Diensten ist.

Die CKD-Gruppe St. Lukas macht sich nun auf den Weg, diese Vorhaben in die Praxis umzusetzen. Ansprechpartner ist neben Pfarrer Uche Ugwueze der Diakon Josef Gebauer.

Josef Gebauer

Stellv. Vorsitzender CKD-Bundesvorstand

Solidaritäts-Euro für die AIC

Spendenbarometer: 559,20 €

Im zweiten Quartal 2015 erhöht sich die Summe, mit der wir die AIC in diesem Jahr unterstützen können um 364,60 €. Sie setzt sich wie folgt zusammen:

- 197 € Arbeitshilfen, Handbücher
- 106,10 € AIC-Kaffee-Box, Bundestagung BAG Kath. Krankenhaus-Hilfe
- 61,50 € AIC-Kaffee-Box, CKD-Diözesanrat Berlin

Herzlichen Dank an alle Spender!

Bernadette Hake

Referentin CKD-Bundesgeschäftsstelle

Herausgeber:

Caritas-Konferenzen Deutschlands e. V.

Das Netzwerk von Ehrenamtlichen

Karlstraße 40, 79104 Freiburg

Tel.: 0761 200-462, Fax: 0761 200-192

E-Mail: ckd@caritas.de

Internet: www.ckd.caritas.de

Bank für Kirche und Caritas

IBAN: DE51472603070018310000

BIC: GENODEM1BKC

Verantwortlich: Margret Kulozik

Redaktion: Bernadette Hake

Realisation: Marina Hühn

ISSN-Nr.: 1860-6393

Bilder: Seite 1 ©panthermedia.net/Armin Hering

Seite 4 ©panthermedia.net/Dmitriy Shironosov,
kevin carden

CKD-Direkt: 4. Heft 2015 zum Thema

Humor im Ehrenamt – wenn man trotzdem lacht

Liebe Leserinnen und Leser!

Wer kennt sie nicht, diese Situationen bei der Begleitung Hilfebedürftiger – seien es nicht nachvollziehbare Entscheidungen von Behörden, sonderbares Verhalten von Menschen oder einfach eine skurrile Situation oder ... oder ...! Wie reagieren wir als Ehrenamtliche? Hilft dann ggf. nur noch ein herzliches Lachen gemäß der Devise: Humor ist Trumpf!

Wie halten Sie es in Ihrer CKD-Gruppe damit? Lassen Sie uns teilhaben an Ihren Erlebnissen und Erfahrungen und daran, wie ein humorvoller Umgang zur Lösung und Entspannung beiträgt.

Redaktionsschluss in der CKD-Bundesgeschäftsstelle: 4. September 2015